

Interview mit Valentin Gregor „Jazz-Zeitung“

März 2006

1. Dein neues Projekt mit dem Pianisten Victor Alcántara: wie entstand der Name Berlynatic Arkestra, wer ist Ideengeber?

Die Namensfindung gehört für mich zu einer der wichtigsten Phasen in der Entstehung eines neuen Musikprojekts. Man setzt sich mit dem auseinander,



was dieses Projekt ausmacht, oder welche sprachlichen Assoziationen von dem entstehen, was die Musik vermitteln möchte oder was die Musiker repräsentieren.

Wochenlang haben wir uns gegenseitig mit Ideen per Mail oder Telefon förmlich torpediert. In einer SMS kam Victor plötzlich mit einer ganzen Palette guter Namen an, von denen mich „Berlynatic Arkestra“ (damals noch „Ber-lunatic Akestra“) sofort ansprang. Denn hier waren fast alle Kriterien, die wir für wichtig hielten, in zwei Worten versammelt: Optisch attraktiv, international les- und aussprechbar, zeitgemäß, die Herkunft verratend, und indizierend, was unser Projekt

zu einem großen Teil ausmacht: das Orchestrale (zehn Finger am Klavier, mehrstimmige Akkorde auf der Geige und unsere beiden Stimmen).

Das Wort Arkestra ist für ein Duo natürlich eine humorvolle Anmaßung erste Güte. Als diese Idee „im Kasten“ war, haben wir, wie bei vorherigen Namensvorschlägen, die Menschen um uns herum gefragt und deren Reaktionen getestet. Das Echo war sehr vielversprechend. So war der Name geboren.

2. Wie kam es überhaupt zu der Zusammenarbeit mit Victor? (Wie habt ihr euch kennengelernt, wann habt ihr beschlossen, etwas zusammen zu machen etc.)

Im Frühjahr 2004 spielte ich noch regulär in der Showjazzband von PompDuck&Circumstance und es gab eines Nachmittags eine Audition für den Stuhl des zweiten Pianisten. Victor war einer von fünf, die vorspielten und eigentlich der einzige, der – tiptop vorbereitet – jeden Ton „nagelte“ und klang, als wenn er schon lange dabei wäre. Was mich aber besonders ansprang, war sein Timing. In lockerster Manier perlten die Synkopen nur so aus ihm heraus.

„Das ist er“ – hörte ich eine Stimme in mir sagen. Schon lange träumte ich von einem Duopartner, dessen Timing so gut ist, dass er eine Rhythmusgruppe unnötig macht. Ich liebe das. Auch aus dem Grunde, da ich in dieser „leisen“ Formation zu dem akustischen Geigenspiel zurückkehren kann, das in einer Besetzung mit Schlagzeug keine Chance hat. Und der Platz für ruhige Zwischentöne und subtile Sounds ist im Duo mit Piano um ein vielfaches größer.

Ich lud ihn zunächst zu einem Konzert meines eigenen Quartetts (Valentin Gregor Quartett – CD „Smellodie“ Mai 2004, LC 00412) in der Hoffnung ein, ihn für eine Zusammenarbeit zu gewinnen, was zu meiner Freude auch eintraf. Bevor es aber zur Quartettumbesetzung kam, konnten wir in Rostock ein Duo-Jazzkonzert geben, das uns bereits so nah zusammenbrachte, daß alles weitere wie von alleine kam. Und im Januar 2005 trafen wir uns, um unsere Zusammenarbeit zu manifestieren.

3. Wie würdest du die spezielle Chemie zwischen euch beiden beschreiben? (Gibt es grundsätzlich Übereinstimmungen in eurer Herangehensweise ans Musizieren und wie sehen die aus?)

Victor ist für mich ein Vertreter von Sturm-und-Drang. Das mag auch in seinem Alter begründet sein. Uns trennen 12 Jahre. Während bei mir die Ökonomie in Lebens- und Spielweise mehr und mehr Thema wird, ist Victor noch herrlich getrieben von der Schaffensenergie und den Herausforderungen, die das Klavier ihm bietet. Davon profitiere ich sehr und mobilisiere meinerseits meine Potentiale, die sich gerne auch mal zurückziehen, wenn ich nicht aufpasse.

Ein wesentlicher Punkt der Annäherung war, dass wir uns durch den Anderen musikalisch unterstützt und weitestgehend komplettiert fühlen. Wir haben beide ein Bedürfnis, aufgefangen zu werden und besitzen beide glücklicherweise auch die Fähigkeit, aufzufangen. Dabei spielt für Victor glaube ich eine Rolle, dass ich auch Spaß darin habe, ihn zu begleiten, wenn er solistisch zu Werke geht. Er seinerseits begleitet mit so großer Aufmerksamkeit, dass ich mehr und mehr kommentarlos ein Arrangement verlassen und wir immer an der richtigen Stelle wieder zusammenkommen. Ein anderer Punkt sind die individuellen stilistischen Vorlieben, von denen wir etliche teilen. Da ist zum einen die Liebe zu den Rhythmen Südamerikas und dem Funk, um nur zwei zu nennen. Zum anderen sind wir beide „Melodiker“. Victor hat einige Erfahrung in der Filmmusikbranche und bei mir macht sich häufig meine umfangreiche folkloristische Vorbildung durch meinen Vater bemerkbar. Einige unserer Kompositionen könnten atmosphärische Soundtracks sein. Andere wiederum sind ein Feuerwerk

rhythmischer Explosionen.

Zu guter letzt bestätigte sich rasch, das wir erfolgreich sein wollen mit unserer Musik. Und daß wir etwas zu bieten und zu teilen haben. Unsere Musik erreicht viele Leute und führt sie auf ungewohntes Terrain, das sie – einmal dort angelangt – sehr bewegt.

4. Es gibt Pläne für eine gemeinsame CD-Einspielung. Was für Material wird auf das Album gelangen? (Bestehen bereits Ideen für Stücktitel, eine Plattenfirma, ein Albumname, wird es Gastmusiker geben?)

Es gibt nicht nur Pläne.

Wir erstellten schon während unserer ersten Treffen als Duo im Januar 2005 einen ganz konkreten Zeitablauf, der in der Aufnahme einer CD seinen Abschluß finden sollte. Wir haben von Februar bis Juni 2005 in einer intensiven Arbeitsphase ein gut zweistündiges Repertoire größtenteils mit Eigenkompositionen erarbeitet. Als Testphase gab es vor und nach dem Sommer einige Konzerte, das letzte davon jetzt Anfang September in der Hochschule für Musik in Bayreuth. Wir haben auch mehrere Videomitschnitte gemacht, die zur Zeit geschnitten werden.

Da sich unser Programm als stimmig und erfolgreich erwiesen hat, werden wir die anvisierte CD im Oktober in Berlin einspielen. Die Stücke dafür sind allesamt ausgewählt, es wird wahrscheinlich keine Gastmusiker geben, und einen Namen für das Album haben wir zwar noch nicht. Es gibt aber einige unserer (Glanz-) Stücke, die als Namensgeber infrage kommen. Das wird sich im Laufe des Aufnahme-Prozesses herausstellen.